

Hör-Predigt vom 02. Mai 2021

Predigt zu Lukas 19,37-40

«Ich sing Dir mein Lied»

Pfrn. Sara Egger



Eingangsspiel - J. Stanley: Voluntary in G & Lied RG 724

Lesung Lk 19,28-44

Nachdem er das gesagt hatte, zog er weiter auf dem Weg nach Jerusalem herauf. Und es geschah, als er in die Nähe von Betfage und Betanien kam, an den Berg, der Ölberg genannt wird, dass er zwei Jünger voraussandte und sprach: Geht in das Dorf, das vor euch liegt, und wenn ihr hineinkommt, werdet ihr einen jungen Esel angebunden finden, auf dem noch nie ein Mensch gesessen hat. Bindet ihn los und bringt ihn her! Und wenn auch jemand fragt: Warum bindet ihr ihn los?, so sagt: Der Herr braucht ihn. Und die er gesandt hatte, gingen und fanden es so, wie er ihnen gesagt hatte. Als sie nun das Füllen losbanden, sagten seine Besitzer zu ihnen: Was bindet ihr das Füllen los? Sie sagten: Der Herr braucht es. Und sie brachten es zu Jesus und warfen ihre Kleider auf das Füllen und liessen Jesus aufsitzen. Während er so dahinzog, breiteten sie auf dem Weg ihre Kleider vor ihm aus. Als er schon nahe am Abhang des Ölbergs war, begann die ganze Jüngerschar voll Freude mit gewaltiger Stimme Gott zu loben um all der Wunder willen, die sie gesehen hatten, und sie riefen: Gepriesen sei, der da kommt, der König, im Namen des Herrn. Im Himmel Friede und Herrlichkeit in der Höhe. Und einige von den Pharisäern, die unter dem Volk waren, sagten zu ihm: Meister, bring deine Jünger zum Schweigen! Und er antwortete: Ich sage euch: Wenn diese schweigen, werden die Steine schreien. Und als er näher kam und die Stadt sah, da weinte er über sie und sprach: wenn doch an diesem Tag auch du erkennstest, was zum Frieden führt. Jetzt aber bleibt es vor deinen Augen verborgen. Denn es werden Tage über dich kommen, da werden deine Feinde einen Wall um dich aufwerfen und dich umzingeln und dich von allen Seiten bedrängen; und sie werden dich samt deinen Kindern zerschmettern und sie werden keinen Stein in dir auf dem andern lassen, weil du die Zeit der Zuwendung nicht erkannt hast.

Predigt

Liebe Gemeinde

Jesus zieht mit seinen Jüngerinnen und Jüngern in Jerusalem ein. Und gerade eben haben diese noch erlebt, dass Jesus Ihnen voraussagen konnte, wo sie einen jungen Esel finden würden, auf dem er in die Stadt reiten konnte. Und nun können sie nicht mehr an sich halten. Sie sind begeistert. Und ihrer Begeisterung verschaffen sie lautstark Luft mit singen. Sie besingen die Wunder, die sie auf ihrem Weg mit Jesus beobachtet haben. Und sie besingen Jesus als den Messias. Für sie, die Jünger und Jüngerinnen Jesu, könnte die Welt gerade kaum prächtiger strahlen. Sie sind voller Hoffnung auf die kommende neue Welt. «Gepriesen sei, der da kommt, der König, im Namen des Herrn. Im Himmel Friede und Herrlichkeit in der Höhe!» (Lk 19,38) Überschwänglich posaunen sie mit Psalm 118 heraus, dass mit Jesus der Hoffnungsträger für den Anbruch des Reiches Gottes erschienen sei. Durch ihren Gesang lassen sie alle um sich herum wissen, wie es ihnen zumute ist. Auch diejenigen, die es gar nicht wissen wollen.

«Ich sing Dir mein Lied, in ihm kling mein Leben. Die Töne, den Klang, hast Du mir gegeben. Von Wachsen und Werden, von Himmel und Erde... Du Quelle des Lebens, Dir sing ich mein Lied.

Ich sing Dir mein Lied, in ihm klingt mein Leben. Den Rhythmus, den Schwung, hast Du mir gegeben. Von deiner Geschichte, in die du uns mitnimmst... Du Hüter des Lebens, Dir sing ich mein Lied.

Ich sing Dir mein Lied, in ihm klingt mein Leben. Die Tonart, den Takt, hast Du mir gegeben. Von Nähe, die heil macht, wir können dich finden... Du Wunder des Lebens, Dir sing ich mein Lied.»¹

Zwischenspiel - Lied: «Ich sing Dir mein Lied»

Sch!

Schschtscht...!

Den Pharisäern passt das lautstarke Gejohle der Jünger nicht. Sie halten es für unangebracht. Zumal die Jüngerinnen den einziehenden Jesus als Messias besingen. Das ist ihnen zu offensiv. Und die Jünger stören damit die gesellschaftliche Ordnung.

Sch!

¹ Originaltext nach Psalm 96/98: aus Brasilien. Deutsch: Fritz Baltruweit/Barbara Hustedt 1994. Melodie: aus Brasilien 1979. © tvd-Verlag, Düsseldorf.

Schschtscht...!

Es hilft nichts. Und so wenden sich die Pharisäer direkt an Jesus. Er soll Ordnungshüter spielen und die Jünger mässigen.

Aber Jesus ist ganz in seiner eigenen Welt. Auf die Aufforderung der Pharisäer reagiert er zwar verneinend, aber mit einer Antwort, die sie wohl kaum verstehen können: «Wenn diese schweigen, werden die Steine schreien.» (Lk 19,40)

Vielleicht sagt Jesus diesen Satz zu den Pharisäern leicht apathisch, mit Augen, die in die Weite schauen, auch wenn er sich beim Sprechen seinem Gegenüber zuwendet. Wobei apathisch hier ein denkbar unpassender Begriff ist. Denn a-pathisch, emotionslos ist Jesus gerade nicht! Ganz im Gegenteil: Er trauert. Er trauert um die Stadt Jerusalem und um die Menschen, die darin leben. Er trauert darum, dass diese Menschen ihn nicht als den friedensbringenden Messias erkennen. Er trauert, weil die Menschen in dieser Stadt viel Leid erleben werden und Jerusalem – die Wohnstätte Gottes – zerstört werden wird. Vor seinem inneren Auge sieht er bereits die Ruinen der zerstörten Häuser. Die Steine, die einst zum Tempel Gottes geformt waren, liegen lose und in Haufen da. Und doch erzählen sie von dem, was sich einst da zugetragen hat. Und das klägliche Bild, das sie nun noch abgeben, schreit den Betrachtenden Warnungen zu. Und obwohl Jesus jetzt noch auf dem Weg in diesen Tempel ist und dort noch lehren wird, stimmt er bereits ein Klagelied über ihn und Jerusalem an.

«Wenn doch an diesem Tag auch du erkennstest, was zum Frieden führt. Jetzt aber bleibt es vor deinen Augen verborgen. Denn es werden Tage über dich kommen, da werden deine Feinde einen Wall um dich aufwerfen und dich umzingeln und dich von allen Seiten bedrängen; und sie werden dich samt deinen Kindern zerschmettern, und sie werden keinen Stein in dir auf dem andern lassen, weil du die Zeit der Zuwendung nicht erkannt hast.» (Lk 19,42-44)

Zwischenspiel - D. Zipoli: Al Post Communio & Lied RG 723

Die Jünger – himmelhoch jauchzend

Jesus – zu Tode betrübt

Und dazwischen die Pharisäer überaus irritiert.

Komplett verschiedene Gefühlswelten, die sich hier, im 19. Kapitel des Lukasevangeliums, auftun. Die ganze Gruppe bewegt sich in eine Richtung. Aber innerlich befinden sie sich an sehr unterschiedlichen Orten.

«Ich sing Dir mein Lied, in ihm klingt mein Leben.» So tun es die Jünger mit ihrem Lobgesang aus Psalm 118 und so tut es Jesus mit seiner Klage über Jerusalem. In ihrem

Gesang geben sie ihren Gefühlen Ausdruck, geben ihnen eine Form und tragen sie nach aussen.

Gerade die Psalmen, bei denen sich auch die Jünger für ihren Lobgesang bedienen, bieten eine Vielzahl an gesungenen Gebeten, mit deren Hilfe Worte für eine ganze Bandbreite an Gefühlen gefunden werden können: Lob, Dank, Klage, Fluch, Angst, Freude und viele Zwischentöne. Nichts ist den Psalmenbetenden fremd und alles bringen sie singend vor Gott.

«Ich sing Dir mein Lied, in ihm klingt mein Leben. Die Höhen, die Tiefen, hast Du mir gegeben. Du hältst uns zusammen, trotz Streit und Verletzung... Du Freundin des Lebens, Dir sing ich mein Lied.»²

Und so dürfen auch wir uns mit unseren eigenen oder geliehenen Melodien an Gott wenden. In Höhen und Tiefen.

Amen

Ausgangsspiel - Joh. Michael Bach: Choralvorspiel „Allein Gott in der Höh‘ sei Ehr“ & RG 220

² Originaltext nach Psalm 96/98: aus Brasilien. Deutsch: Fritz Baltruweit/Barbara Hustedt 1994. Melodie: aus Brasilien 1979. © tvd-Verlag, Düsseldorf.